

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 65.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Dienstag den 10. Juni.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift je 2 Kreuzer.

1873.

Amliches.

Nagold. Hundesperre betr. Um etwaigen Zweifeln zu begegnen, ob Hunde während der polizeilich verfügten Einsperrung derselben in andere Orte, wo eine Hundesinperrung nicht angeordnet ist, verbracht werden dürfen, wird hiemit bekannt gemacht, daß während der Dauer einer polizeilich verfügten Hundesinperrung jede Wegbringung eines Hundes aus dem gesperrten Ort verboten und jede Uebertretung dieses Verbots bestraft wird.

Den 6. Juni 1873.

R. Oberamt.
Güntner.

Tages-Neuigkeiten.

† Nagold, 9. Juni. Das am gestrigen Trinitatisfeste in Altenstaig stattgefundene Missionsfest nahm folgenden Verlauf. Es hatte sich zu demselben eine ungewöhnlich große Anzahl von Theilnehmern aus der Stadt und Umgegend eingefunden. Stadtpfarrer Böz sprach nach dem Chor- und Gemeindegesang das Eingangsgebet und hielt über die Abendlektion des Festtages, welche mit Rücksicht auf die Mission treffend beleuchtet wurde, den einleitenden Vortrag. Missionar Zimmermann, ein Württemberger, der 22 Jahre lang in Weitafrica thätig war, machte aus seiner reichen Erfahrung Mittheilungen über die Sitten und Gebräuche der Neger, bei denen trotz mancher guten Eigenschaften, die von dem Volke, das ein so herrliches Land bewohnt, gerühmt werden können, eben doch die Greuel des Heidenthums oft sehr grell ans Licht treten. Daß aber die Arbeit der Missionare an ihnen doch nicht vergeblich sei, bewies der Redner, welcher seine schwarze Frau und eine halb schwarze Tochter bei sich hatte, an mehreren Beispielen. Pfarrer Hornberger von Spielberg ließ unter Zugrundlegung von Jes. 45, 22-24 die Aufforderung an die Versammlung ergehen, auch ferner mit Freuden Mission zu treiben, damit die Heiden den Herrn Jesum kennen lernen, in dem sie allein wie wir Heil und Seligkeit, Gerechtigkeit und Stärke finden können. Dr. Sunderl von Calw sprach von der Tragweite des Missionsbefehls: „Geht hin in alle Welt etc.“ und von den Schwierigkeiten, denselben auszuführen. Er wies aber an seinem eigenen und anderen Beispielen nach, daß der Gehorsam gegen diesen Befehl schon große Wirkungen gehabt habe, namentlich weil uns das trostreiche Verheißungswort gegeben sei: „Siehe ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende!“ Mit Gebet von demselben Redner wurde die liebliche Festfeier, die von 1¹/₂-4¹/₂ Uhr gedauert hatte, geschlossen.

Calw, 5. Juni. Heute Mittag gegen 12 Uhr zog ein schweres Gewitter über unsere Stadt hin. Um 12¹/₂ Uhr fiel östlich von der Stadt ein Wolkenbruch, in Folge dessen der Ziegelbach im Verlauf von wenigen Minuten so gewaltig anschwell, daß das Wasser in dessen Bett und auf der Stuttgarter Straße mehrere Fuß hoch unter den Eisenbahnbrücken hindurch zum Stuttgarter Thor hereinströmte. Die zur ebenen Erde befindlichen Wirthschaftsgelasse des Gasthofs zum „Abler“, sowie der Laden des Kaufmanns Kraushaar, wohin das Wasser fast in gleicher Höhe durch die Fenster hineinlief, waren fast augenblicklich, und noch ehe an ein Flüchten der Vorräthe gedacht werden konnte, angefüllt, und ist daselbst der Schaden an Waren und Geräthen nicht unbedeutend. An der Staatsstraße in der Nähe vom Ablor ist unerachtet der soliden Mauer, durch welche der Ziegelbach eingedämmt ist, ein großes Stück losgerissen. Im Uebrigen ist die Straße bis in die Nähe vom Waldhorn mit Quadern, kleinen Steinen, Sand, Holz und Schlamm stellenweise mehrere Fuß hoch bedeckt, und strömt dazwischen hindurch der Bach noch heute Abend ziemlich stark in die Stadt herein. Auch in Stammheim und Gchingen soll der Schaden namentlich an Güterstücken ein sehr bedeutender sein. Zu gleicher Zeit mit dem Wolkenbruch wurde ein Theil der Markung von Stammheim und Umgegend verthagelt.

Der „Beobachter“ theilt mit, daß im württembergischen Armeecorps 41 preussische Offiziere angestellt sind, und zwar 1 commandirender General, 5 Brigade-Commandeure, 2 Ca-

vallerieregiments-Commandeure, 4 Stabs-Offiziere und 29 Subaltern-Offiziere, außerdem die verhältnismäßige Anzahl von Intendantur-Beamten und Militärärzten. — Der Entwurf des Haupt-Finanz-Stats für die zwei Jahre 1873/74 und 1874/75 ist soeben im Druck erschienen. Der Staatsbedarf ist für 1873/74 auf 23,253,688 fl., für 1874/75 auf 24,040,220 fl., zusammen also auf 47,293,908 fl. festgesetzt. Zur Deckung dieses Gesamtaufwandes sind bestimmt: Reinertrag des Kammerguts: 21,223,850 fl., directe Abgaben: 12,343,600 fl., indirecte Abgaben: 10,685,500 fl., endlich der Zuschuß aus den Mitteln der Restverwaltung mit 3,040,658 fl.

Karlsruhe, 31. Mai. Bei der heutigen Serienziehung der bairischen 35 fl. Loose wurden folgende Nummern gezogen: 258, 564, 1002, 1017, 1080, 1228, 2063, 2181, 3421, 3581, 4122, 4463, 4572, 5301, 5883, 6193, 6404, 6854, 7293, 7887.

Berlin, 5. Juni. Ein inspirirtes Organ theilt mit, daß der Kronprinz in neuerer Zeit seine Aufmerksamkeit mehrfach den Regierungs-Angelegenheiten zuwendet, und daß er namentlich vielfach in diesen Angelegenheiten mit dem Reichskanzler conferire.

Berlin, 6. Juni. Der jetzt veröffentlichte, dem Bundesrath vorgelegte Preßgesetzentwurf wird in liberalen Kreisen als unannehmbar angesehen. — Nach der neuen Präsidentswahl in Frankreich erhielt Gortaut-Biron die telegraphische, damals vorerst offiziöse Erklärung, Frankreich werde seine Verpflichtungen erfüllen. Diese Erklärung soll nun amtlich bestätigt werden.

Berlin, 7. Juni. Das „Deutsche Wochenblatt“ vernimmt, daß die jetzige Reise des Generalpostdirectors Stephan mit der beabsichtigten Durchführung eines einheitlichen Weltpostos in Verbindung stehe.

Der Schah von Persien wohnte eine Zeit lang der Sitzung des Reichstages bei und stattete hierauf dem Fürsten Bismarck einen längeren Besuch ab.

Berlin, 7. Juni. Der Schah von Persien ließ bei seiner Anwesenheit im Reichstage sich die hohe Bedeutung der Versammlung erklären und verließ in ehrender Anerkennung dem deutschen Parlaments-Präsidenten Simson das Großkreuz des Löwen und Sonnenordens. Dieß ist vielleicht das erste Beispiel des Verständnisses orientalischer Herrscher für das abendländische Princip der Volksovertretungen.

Dresden, 4. Juni. Die „Const. Ztg.“ meldet, daß von dem weitaus größten Theile der Dresdener katholischen Priester Jedem, der bei ihnen zur Beichte kommt, die Absolution verweigert wird, der sich nicht als Anhänger des Unfehlbarkeitsdogmas bekennt.

Der Schah hat dem Fürsten Bismarck den Sonnen- und Löwenorden in Brillanten verliehen, auch der älteste Sohn des Fürsten, Graf Herbert v. Bismarck, hat diesen Orden, jedoch in einer geringeren Klasse, erhalten.

Der Reichskanzler hat dem Bundesrath einen Gesetzesentwurf vorgelegt, welcher die Entscheidung der Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern Gewerbegerichten überträgt, deren Einsetzung den Centralbehörden vorbehalten wird.

Der Reichstag hat nicht Lust, sich mit Fortsetzung der alljährlichen Feier eines deutschen Nationalfestes zu befassen. Ueber zwei hierauf gerichtete Petitionen ging derselbe „in Erwägung, daß zwar der Wunsch der Petenten für gerechtfertigt gehalten werde, daß aber die Anordnung eines solchen Festes durch die Reichsregierung nicht angemessen erscheine,“ zur Tagesordnung über.

Wien, 8. Juni. Während am Neckar und Rhein die Pfingsttage von dem herrlichsten Sommerwetter begünstigt waren, goß hier der Regen in Strömen und es war so kalt, daß man hier und da einheizen mußte. Aus Kärnten und Oberösterreich werden tüchtige Schneefälle gemeldet und in Klagenfurt schneite es ununterbrochen während 20 Stunden, so daß die Fruchtselder unter dem Schnee begraben liegen und selbst Bäume unter der feuchten Last zusammenbrechen.

Wien, 8. Juni. Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Bukarest telegraphirt, Fürst Carl von Rumänien beabsichtige, seiner bereits abgereisten Familie zu folgen und das Land zu verlassen.

Das Volk sei vorbereitet und gedente, eventuell den Minister Florescu als Candidaten der neuen Regierung aufzustellen.

Karlsbad, 6. Juni. Heute früh 7 Uhr starb hier plötzlich Prinz Adalbert von Preußen am Lungen Schlag. (Fr. 3.)

Aus Eger wird unterm 3. d. gemeldet, daß Maria-Culm nächst Eger ein Raub der Flammen geworden; etwa 150 Häuser seien zerstört.

Bei der österreich. Creditanstalt in Wien hat der Hauptkassier Pokorny 430,000 fl. unterschlagen und ist entflohen.

Paris, 5. Juni. Prinz Napoleon kam hier heute früh an. — Marschall Canrobert gab seine Entlassung als Präsident des obersten Kriegsraths. „Agence Havas“ meldet aus Vaponne, heute habe ein siegreiches Gefecht für die Karlisten unweit Vera stattgefunden. Die Karlisten seien Herren des ganzen Landes zwischen der französischen Grenze und dem Ebro.

Paris, 7. Juni. Der deutsche Botschafter Graf Arnim hat heute dem Präsidenten der Republik sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Paris, 7. Juni. Dem bonapartistischen „Saulois“ zufolge findet wegen des französischen Gesandten Journier in Italien ein lebhafter Kampf statt. Das italienische Cabinet ist für Journier, die Freunde des Papstes verlangen dagegen, daß Frankreich Journier abberufe und Rom nur einen Vertreter, nämlich den Botschafter beim heiligen Stuhl habe.

Paris, 7. Juni. Der „France“ zufolge haben sämtliche Präfecten, selbst die monarchistischen, gleichmäßig darüber berichtet, wie gefährlich es sein würde, die Republik in Frage zu stellen. Dieß habe seinen tiefen Eindruck auf die Regierung nicht verfehlt.

Basel, 5. Juni. Die „Basler Grenzpost“ meldet von angeblich gut unterrichteter Seite, daß die Kaiserin Eugenie im Laufe des Monats Juni auf Ardenenberg erwartet werde.

Rom, 5. Juni. In der Sitzung der Deputirtenkammer zeigt der Präsident den Tod Rattazzi's an und bezeichnet denselben als einen Fall nationaler Trauer. Er beantragt Aufhebung der Sitzung und Umhüllung der Parlamentskammer mit dem Zeichen der Trauer durch 14 Tage. Der Ministerpräsident und mehrere Deputirte von verschiedenen Fraktionen beklagen lebhaft diesen das Parlament und das Volk treffenden Verlust.

Wie man hört, ist die Abberufung des amerikanischen Gesandten, Dr. Bancroft, entschieden. Der Nachfolger ist, nach einem Telegramm aus Washington, bereits ernannt.

Im Irrenasyle zu St. Louis, Ver. Staaten, starb am 6. Mai Abel Schawt, der Erfinder der Dampf-Feuerspritze, im Alter von 48 Jahren. Derselbe hatte den größten Theil seines Vermögens zur Verbesserung dieser Erfindung benützt. Ehe er jedoch Nutzen von seiner Erfindung ziehen konnte, hatten andere seine Erfindung ausgebeutet und ihn in seinem Glende zurückgelassen.

Aus Asien kommen betrübende Nachrichten über das Erdbeben zu Hongkong, so wie über eine ähnliche Erschütterung und ein großes Feuer in Japan. Durch das Erdbeben zu Hongkong wurden am 22. März die Häuser auf einer Fläche von 20 Hektaren von Grund aus zerstört und gegen 5000 Menschen obdachlos. Zu Osaka in Japan wüthete eine ähnliche Erschütterung am 12. März, und am 29. folgte ein Feuer, welches viele Menschenleben dahintrastete.

Ein Schwanf.

(Fortsetzung.)

Unser Freund stand erstarrt; solch' einen Empfang, solche Auskunst hatte er sich nicht träumen lassen. Da jedoch der Mann nicht zu schreien aufhörte und sich nach und nach Menschen sammelten, hielt er es für gerathen, sich schleunigst um die Ecke zu drücken und die Flucht zu ergreifen. Bei einem Laden, der seinen täglichen Bedarf an Cigarren deckte, hielt er endlich still, um so beiläufig sich zu erkundigen. Der Kaufmann, vermöge seines Geschäfts mit den Verhältnissen der Residenz vertraut, meinte: der Herr Graf Schlorbach seien in Italien, es sei nicht recht, daß solch' ein Herr sein Geld außer Landes verzebre; er sei auch sein Kunde gewesen u. s. w. Bei einer schüchternen Erwähnung des jungen Herrn Grafen sah ihn der Kaufmann erstaunt an, was er denn meine? der Graf Emil sei ja gar nicht verheirathet. — Das war zu viel; mit einem wilden Blick stürzte der Hofmusikus von bannen. — Der Kaufmann sah ihm kopfschüttelnd nach und meinte dann zu seinem Lehrling: „Da siehst du, August, wie schädlich es ist, am frühen Morgen Wein zu trinken. Herr Dämeler, sonst so solid, ist heute wie ausgewechselt.“

Armer Kaspar! Da ging er hin, still melancholisch durch die Straßen, niedergedrückt durch die Wucht seines Schicksals, den Glauben an die Menschen verlierend. — Er bemerkte nicht, daß ihm die Leute nachsahen, wie er im Frack, weißer Weste, kurz in Hoftracht, wie ein Leichenbitter einhererschlich; er hörte nicht, wie der Briefträger zu einem andern bemerkte: „Bei dem war ich den Morgen, ich hab's gleich gesehen, daß es bei dem rappelt. — Er sah und hörte nichts, nicht einmal das Knurren

seines Wagens, bis er plötzlich beim Aufblicken den Schild des rothen Ochsen leuchten sah. —

Des rothen Ochsen! Alle Wetter! das war ja sein Rendezvous mit der Clarinette! Er kam sich in dem Augenblick selbst wie ein — doch hinweg mit solchen Gedanken der Flucht. Er schöpft langte er endlich zu Hause an.

Doch war es der Tag der Ueberraschungen! Dämeler bemerkte gar nicht in der verzweifelten Stimmung seines Gemüths, daß sein Sopha von einem jungen Gaste besetzt war. Doch nein! besetzt ist nicht das richtige Wort, belegt wäre der Wahrheit entsprechender, denn der junge Gast lag, so lang er war, darauf und schien außerdem Dämeler's treues Möbel als Aschenbecher zu betrachten. — Es war Karl, Künstler seines Zeichens, und der Sohn eines Jugendfreundes Dämeler's. Dieser letztere war während seiner Unmündigkeit Karls Vormund gewesen, ohne besondern Dank zu ernten, da ihn dieser mit Hintansetzung der schuldigen Achtung meist zur Zielscheibe seiner lustigen Spässe machte. Jetzt lebte er als Maler in einer benachbarten Stadt und besuchte Dämeler nur, wenn er einen hartnäckigen Angriff auf dessen Börse, alias Pump, beabsichtigte. —

Dieser war Anfangs etwas verblüfft, als er den Onkel Dämeler, wie er ihn nannte, den er immer als ruhigen Mann kannte, so entsetzt hereinstürzen und in einen Stuhl sinken sah, ohne ihn zu beachten. Doch beruhigte er sich bald und sah, vernügte rauchend, dem Ende der Sache entgegen.

„O Clarinette! Clarinette!“ murmelte der betrogene Hofmusikus, — „warum hast du mir das gethan! Ach ich hab' es immer gesagt, ein Mann, der dieses Instrument spielt, muß heimtückisch sein! — Seht ihn nur an, wie er das Maul spizen muß, die Backen aufblasen, die Augen verdrehen, es ist das Bild der Falschheit der Schlechtigkeit — —“

„A — a — a — t — hi — i — i — ha,“ niegte plötzlich und unerwartet der gute Karl hinter seinem Rücken auf dem Sopha mit solcher Energie, daß der furchtbar erschrockene Dämeler, schon schwach und angegriffen von dem heute Erlebten, das Gleichgewicht verlor, und, ein Bild des Jammers, auf den Boden zu sitzen kam.

Zufällig fiel er aber so, daß er seinen Neffen und die Entheiligung seines Sophas zu Gesicht bekam, und dieser Anblick entrüstete ihn derart, daß er augenblicklich auf den Füßen, im nächsten Momente die Karls in den Händen hatte, und durch einen gewaltigen Ruck darauf, beinahe Karl in die gleiche Lage gebracht hätte, in der er selbst sich vorher befand, wenn dieser nicht mit rascher Geistesgegenwart die Lehne gepackt hätte. Das höchst bedenkliche Krachen des altersschwachen Sopha's, dem bei diesen Turnübungen wohl bedenklich zu Muth ward, gab unserm armen Dämeler die Bestimmung wieder, und sein angehäufter Zorn machte sich in wilden Klüchen Luft.

Wir können es Karl nicht übel nehmen, wenn er einige Augenblicke die Meinung hegte, sein Vormund, den er als ruhigen, stillen Mann kannte, habe einen Anfall von Tobsucht. Er dachte schon daran, ihn zu Boden zu schlagen, und dann um Hilfe zu rufen und einen Irrenarzt holen zu lassen. Ein Blick auf Dämeler belehrte ihn eines Besseren.

Der Hofmusikus war erschöpft, vernichtet auf das Sopha gefallen. Nüchtern, den ganzen Morgen in fortwährender starker Aufregung, war es kein Wunder, wenn seine Kräfte nachließen.

„Aber um Gotteswillen, Onkel, was ist's denn, was fehlt Euch? Da seid Ihr in Frack und schwarzen Hosen, ganz erhist, schießt da herein wie nicht geschieht, raisonnirt vor Euch hin und packt mich schließlich an, nachdem Ihr noch vorher plötzlich umfällt wie ein Rufsack. Das ist ja zum Tollwerden,“ meinte Karl.

„Ja freilich ist es zum Tollwerden, wenn ein so leichtsinniger Thunichtgut, ein Bruder Liederlich, ein Leinwandverkleyer wie du, auf meinem besten Möbel herumrußst. Oder glaubst du, weil du Maler bist, du hättest ein Recht, meine Kissen mit Stiefelwische zu verschmieren!“

„Na, Apollo und den neuen Mufen sei Dank! Sie sind gerettet, Onkel. Wenn Sie schlechte Wize machen, ist immer noch Hoffnung vorhanden. Aber sagen Sie mir doch, beim Raphael, was fehlt Ihnen denn heute. Schießen Sie mal los, vielleicht weiß ich Rath!“

„Du! — hm! das ist so eine Geschichte, die ist zu lang zum Erzählen, — ich sag' dir's dann ein ander Mal! Aber was willst du denn hier?“

„Was ich will! — Ja so! richtig! ich wollte an Ihr milbes Herz appelliren. Da ist meine Hausfrau, eine alte Jungfer, — hm! wollte sagen Wittwe, mit 7 unerzogenen Kindern. Eines davon ist Maurergeselle und fiel vor ein paar Tagen vom Gerüst und brach sich beide Beine morsch vom Leibe ab. Nun will man ihm ein paar von Guttapercha machen, wissen Sie, weil es wasserdicht ist und nicht so empfindlich wie Holz; auch soll es gut für das Podagra sein und so weiter, — aber die kosten 200 Gulden. — Nun hab ich eine Collecte gemacht, aber es fehlen noch 30 Gulden. Die Sache hat Eile, sonst könnt' sich der Mann erkälten und da hab' ich gleich an Sie gedacht, und — —“

Diese Worte wurden rasch hintereinander mit bewunderungswürdiger Zungensolubilität dem armen Dämeler vor den Kopf geworfen, daß er ganz erstaunt seinen Neffen anstarrte, der ihm als barmherziger Samariter gar kurios vorkam.

„Schnatterlepana!“ unterbrach er ihn endlich. „Was sind das für Faren! Was schwindelst du mir da von einer alten Jungfer, die zwei unerzogene Beine von Guttapercha von einem Gerüst gestützt hat.“

„Ach was sagen Sie denn, Onkel, nein, nein, das Ganze oder kurze an der Sache ist, Sie sollen 30 Gulden zu einem milden Zwecke geben, das ist Alles!“

„So das ist Alles! das ist ein Glück! ich dachte, es käme noch etwas! Nein, mein Junge, geh' du nur immerhin, wo du gewesen hast — daraus wird nichts!“

Während Karl auf neue Ueberzeugungsgründe sann, fiel Dämeler plötzlich sein Brief ein. — Ha, wie wäre es, wenn sein Bündel — richtig, der muß den Brief lesen.

„Poh tausend,“ rief er, — „da hab' ich den Morgen einen Brief erhalten, wo ist er denn? Richtig, hier. Wo ist meine Brille? Karl, hast du meine Brille?“

„Seit wann tragen Sie denn Brillen, Onkel; Sie haben ja Augen wie ein Falke?“

„Ja gewöhnlich, aber lesen kann ich nur mit der Brille! Das ist aber ärgerlich, ich hab' sie wahrscheinlich im Orchester liegen lassen, nun kann ich den Brief nicht lesen!“

„Bah! wenn es keine Geheimnisse sind, will ich ihn vorlesen!“

„Ja Karl, bravo! du thust mir einen Gefallen damit. — Hier ist er!“

Karl nahm den Brief und las ihn. Aengstliche Spannung Dämeler's, die in ein gelindes Entsetzen überging, als sein Bündel plötzlich in ein krampfhaftes Gelächter ausbrach. —

„Ja, wa — was gibt es denn scho — schon wieder? — stotterte Dämeler.“

„Jetzt weiß ich's, warum Sie denn heute Morgen so aus dem Häuschen waren, — ha! ha! ha! — Sie haben Liebshafte, Amouretten, — Sie machen Eroberungen ha! ha! — Na! nennen Sie mich noch einmal leichtsinig!“

„Ich verbitte mir jetzt ernstlich und dringend alle Foppereien und schlechten Witze, ein für allemal! Verstanden!“ donnerte so würdevoll als möglich der Hofmusikant. Es gelang ihm leider sehr schlecht, er war zu verblüfft dazu.

„No, no! Onkel, nur ruhig Blut! ich kenne jetzt Ihre

Schliche! Na, das hätt' ich doch nicht gedacht! Hören Sie nur selber, da steht deutlich:

Lieber Kaspar!

Es freut mich unendlich, daß du endlich meine Zeichen bemerkt und verstanden hast. Ich habe nur wenig Zeit zum Schreiben. Heute Abend geht mein Bruder fort, da hab' ich einen Augenblick Zeit. Komme punkt 9 Uhr in die große Laube vor dem Thor. Komme gewiß, es gilt unsere Zukunft, unser Glück. Lebe wohl, Theurer!

Deine Natalie.“

Stieren Blickes glogte Dämeler den Vorleser an, so daß dieser am Ende wieder in sein unbändiges Lachen ausbrach. „Wenn ich nur wüßte!“ — — brummte er vor sich hin, indem er bald seinen Stiefelknecht, bald seinen lachenden Bündel ansah.

„Kerl, du foppst mich!“ —

„Aber Onkel, ich bitte Dich!“ —

„Das heißt doch nicht Natalie, die Unterschrift!“

„So sieh doch her, N, a, t, — Nat a, l, i, e, — alie — Natalie. Was soll's denn sonst heißen? Weißt Du was, ich springe schnell in's Orchester, und hole Deine Brille, dann wirst Du sehen, wie Du mir Unrecht thust!“

„No! no! laß es nur gut sein! Das ist mir alles gleichgiltig, heiß es wie es wolle; ich gehe doch nicht hin!“

„Ist das Ernst, Onkel?“ —

„Voller Ernst!“

„Das ist recht, Onkel, dann geh' ich hin!“

„Untersteh dich!“ sagte dasmal aber wirklich sehr entrüstet Dämeler, „untersteh dich! Da herum laufen, Dummheiten machen, mich, einen l. Angestellten, compromittiren!“

„Doch Onkel, doch! Das gibt einen Hauptspäß. Nach E. zurück kann ich doch nicht, vor ich die 30 Gulden habe, da muß ich eben in der Residenz zu pumpen suchen — wollte sagen, Collette sammeln, und da amustir ich mich heut' Abend prächtig. Ruhe, das wird ein Späß!“

„Hör, Karl, sei vernünftig, ich will dir 15 Gulden geben, für dich natürlich, wenn du gleich nach E. abfährst. In einer halben Stunde geht der Zug, komm, sei ein braver Kerl!“

„Nun meinethwegen! eigentlich thue ich es zu billig; aber weil Sie es sind.“

Mit verschiedenen Seufzern zählte Dämeler die fünfzehn Silberlinge auf den Tisch, begleitete seinen Bündel auf den Bahnhof und athmete erst erleichtert auf, als der Zug abfuhr. Karl grüßte ihn noch laut lachend. (Fortf. folgt.)

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Dornstetten.
Holz-Verkauf.
Aus den hiesigen Stadtwaldungen kommen gegen bare Bezahlung auf dem dem Rathhaus hier am Montag den 16. ds., Vormittags 10 Uhr, 257 Stämme Langholz und 432 Stück Säglöge zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 7. Juni 1873.
Stadtschultheißenamt.

Agendach,
Gerichtsbezirks Calw.
Liegenschafts-Verkauf.
In der Gantsache des Johannes Schaible, Fuhrmanns hier, kommt die vorhandene Liegenschaft Montag den 30. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, auf den Grund eines Nachgebots von 300 fl., auf dem Rathhause in Agerbach wiederholt im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar:
Markung Agendach:

Prz. Nr. 9.
44,0 Rth. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Speicher, Stallung, Holzschopf, Backofen, Schweinestall und Hofraum, in den Eichen am Weg,
Anschlag 500 fl.
Erlös 200 fl.

Prz. Nr. 92.
1^o/s Mrg. 7,0 Rth. Gras-, Baum- und Gemüsegarten allda,
Anschlag 500 fl.
Erlös 300 fl.

Prz. Nr. 37.
2^o/s Mrg. 22,1 Rth. Wechselfeld mit Laubholzgebüsch in den Eichen.
Anschlag 480 fl.
Erlös 300 fl.

Markung Oberkollwangen:
Prz. Nr. 180.
4^o/s Mrg. 30,0 Rth. Wechselfeld in alten Hausäckern,
Anschlag 300 fl.
Erlös 250 fl.

Markung Neuweiler:
Prz. Nr. 285.
4^o/s Mrg. 29,9 Rth. Wiese, Acker, Laubholzgebüsch u. Weg in den Repeleäckern,
Anschlag 530 fl.
Erlös 270 fl.

Hiezu werden Kaufsliebhaber — unbekannt mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen — eingeladen.
Calw, den 9. Juni 1873.
K. Amts-Notariat Teinach.
Müller.

Ragold.
Gläubiger-Anruf.
In der Verlassenschaftsache des Johann Gottlob Dengler, Straßenwärters hier, haben die Erben die Erbschaft mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten, daher die Gläubiger des Erblassers ihre Forderungen bis zum 31. Juli 1873 hier

anzumelden haben, widrigenfalls auf ihre Befriedigung oder Sicherstellung von Amtswegen keine Rücksicht genommen werden würde, und somit ihnen bloß das mit dem Abtuf von drei Jahren vom Antritt der Erbschaft an sich verjährende Absonderungsrecht vorbehalten bleibe.
Den 9. Juni 1873.

K. Gerichtsnotariat.
Fischhaber.
Gündringen,
Oberamts Horb.

Holz-Verkauf.
Die hiesige Gemeinde verkauft am Montag den 16. d. M., Morgens 9 Uhr, an der Hochdorfer Steig, 80 Stück Langholz und 100 Stück starke Gerüst- und zu Rollbahnschwellen sich eignende Stangen, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Schultheißenamt.
Klenk.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Reis-Verkauf.
Am Freitag den 13. Juni, Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhaus in Pfalzgrafenweiler ca. 16500 Stück Nadelholzschwellen, ungebunden geschägt, aus den Schlägen Eschenrieth, Finkelbuckel, Lachenrain und vom Scheibholz aller Huten (auch der Grömbacher).

Altenstaig.
Einige tüchtige Maurer finden bei gutem Lohn dauernde Arbeit.
Schilling, Maurer.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Stand am 31. Mai 1873:
 Versicherte: 21,150 mit fl. 43,900,000. Versicherungssumme.
 Im laufenden Jahr sind bis jetzt eingekommen: 1226 Lebens-Verf.-Antr. mit fl. 3,079,600.
 gegen 1048 dto. " " 2,290,700.
 im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres.

Der Zugang gestaltet sich somit in diesem Jahr erheblich größer, dagegen ist die bis jetzt gemeldete Sterbfallsumme sogar kleiner als im Jahre 1872 zu gleicher Zeit, es stehen demgemäß heuer wieder die günstigsten Rechnungs-Ergebnisse in Aussicht.

Wer bis ult. Juni 1873 beiträgt, hat noch Anspruch auf die diesjährige Dividende.

Statuten, Prospekte, Antragformulare etc. sind zu haben bei den Agenten:

Ferd. Pfeifer in Nagold.
 Schullehrer **Sattler** in Herrenberg.
Branz Jüdler in Wilbberg.

Ettmannsweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 12. Juni
 in das Gasthaus zum „Grünbaum“ hier freundlichst ein.

Michael Seeger,
 Sohn des Schultheißen Seeger hier,
 und seine Braut:

Christina Waidelich,
 Tochter des Friedrich Waidelich, Bauers und Gemeinderaths hier.

Ipselshausen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 10. Juni
 in das Gasthaus zum „Lamm“ hier freundlichst ein.

Wilhelm Schäfer,

Sohn des Johann Georg Schäfer, Bauers in Höfingen,
 und seine Braut:

Eva Katharina Hirneise,
 Tochter des Friedrich Hirneise, Zimmermanns in Ipselshausen.

Nagold.

Hebamme Kammerer

sucht bis Juli

2 gesunde Ammen.

Nagold.

Frischen Portland- und Roman-Cement

empfehlte geneigter Abnahme
 Const. Reichert.

Nagold.

Wirthschaftsgläsern & grünen Flaschen

bringe ich in empfehlende Erinnerung.
 Const. Reichert.

Nagold.

Fränkische Hanfsaat

empfehlte in schönster Waare
Constantin Reichert.

Nagold.

Photographie-Anzeige.

Hiermit mache ich einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste An-

zeige, daß ich mich einige Zeit bei Herrn Friedrich Essig, an der Salwer Straße, aufhalten werde, um photographische Aufnahmen zu machen, die jede Person befriedigen werden. Durch ein ausgezeichnetes gutes Instrument, welches sehr kräftige und reine Bilder herstellt, bin ich im Stande, jeden Anforderungen zu entsprechen, auch sind die Preise sehr billig gestellt, indem 6 Stück Visitenkartenbilder nur 1 fl. 45 kr., 3 Stück 1 fl. kosten, Familien nach Verhältnis billig. Um zahlreiche Bestellungen bittet
A. Strobel,
 Photograph aus Pforzheim.

Nagold.

Eine Zimmerthüre

sammt Futter und Schloß hat zu verkaufen
 Gottfr. Walz.

Altenstaig.

700 fl. Privatgeld

auszuleihen durch
 Schulmeister Bueß.

Neuthin.

Mädchen-Gesuch.

Ich suche auf Jakobi ein einfaches Mädchen, welches in der Küche und Haushaltung einige Erfahrung und insbesondere Freude am Gartengeschäft hat, gegen guten Lohn.
 Cameralverwalter Colb.

Nagold.

Nächsten Mittwoch und Samstag Abend
 schenkt ausgezeichnetes

Lagerbier

aus Friedrich Essig.

Gütlingen.

100 fl. Pflegschaftsgeld

hat gegen gesetzliche Sicherheit bis Jakobi auszuleihen

Georg Bacher,
 Straßenvorsteher.

Gündringen b. Nagold.

Wagner-Gesuch.

Auf dem III. und IV. Arbeitsloos, K. Eisenbahnbauamts Nagold, findet ein tüchtiger Wagner bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

Bauunternehmer:
 Ruff & Hartmann.

Ebbhausen.



2 großtrüchtige Mutter Schweine

hat zu verkaufen
 Johannes Dengler,
 Wirth.

Nagold.

Die bestellte

Pepsineffenz

(Verdauungsflüssigkeit) ist nun parat bei
 J. Kober, Apotheker.

Altenstaig.

Ein tüchtiger

Fahrknecht

findet bei gutem Lohn sogleich eine Stelle bei
 Kunstmüller Maier.

Unterjettingen.

200 Bund Dinkel- und Haberstroh

verkauft um den laufenden Preis
 Friedr. Schnauer,
 Viehhändler.

Nagold.

Sehr gutes Kernbrodmehl,

sowie alle Sorten Kunstmehl, Grieß, Kastor, Futtermehl und Kleie empfiehlt in schönster Waare

die Kunstmehlniederlage
 von Wilh. Schnaitz,
 gegenüber dem Löwen.

Nagold.

Freiwillige Feuerwehr.

Mittwoch den 11. Juni, Mittags 1/2 1 Uhr, Ausrücken des Gesamt-Corps zur Leichenbegleitung des am 9. Juni gestorbenen Mitglieds Carl Gerlach, Bierbrauers. Anzug Helm und Gurte.
 Das Commando.

Frucht-Preise.

Nagold, 5. Juni 1873.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Neuer Dinkel	6	5 30	5 20
Kernen	—	—	—
Haber	5 24	5 17	5 9
Gerste	6 48	6 23	6 20
Mahlfrucht	—	—	—
Bohnen	—	5 33	—
Waijen	—	—	—
Roggen	—	6 15	—
Widen	—	—	—
Erbfen	—	—	—
Linjen	—	—	—
Linjen-Gerste	—	—	—

Gestorben:

Den 9. Juni: Carl Gerlach, Bierbrauer, 38 Jahre 4 Monate alt. Beerdigung: 11 Juni, Mittags 1 Uhr.